HÜRTGENWALD **NEWSLETTER** 24

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

eine erste Ankündigung des nächsten Hürtgenwaldmarsches, nach Jahrzehnten eine Aufklärung über die problematische Geschichte der Kirche St. Josef in Vossenack, baldige Aussicht auf eine Dauerausstellung über sowjetische Zwangsarbeitskräfte auf der Gräberstätte Rurberg, Stand in Sachen 'Stein in Schmidt', Neues über die Kriegspuppenstube in Vossenack, Veranstaltungen und neue Texte. Darum geht es im aktuellen Newsletter.

1. Perspektive: 39. Internationaler Hürtgenwaldmarsch

Am 1. und 2. September 2023 wird der 39. Hürtgenwaldmarsch stattfinden. Einen aktuellen Flyer dazu finden Sie hier. Während der Veranstaltung, aber auch in deren zeitlichem Umfeld, wird es wiederum eine ganze Reihe von Veranstaltungen geben, die sich der Zeitgeschichte widmen. Da das Landeskommando der Bundeswehr eine neue Website geschaffen hat, finden Sie dort auch die Veranstaltungen und weitere Informationen, sobald sie feststehen. Dazu können Sie hier anklicken.

2. Perspektive: St. Josef in Vossenack bekommt endlich zwei Informationsstafeln wegen der Überformung der Kirche durch die 116. Panzerdivision der Wehrmacht

Es ist bereits vier Jahre her, dass ich das Generalvikariat in Aachen auf den völlig unkritischen Umgang der Gemeinde Hürtgenwald sowie der dortigen Pfarrei unter Axel Lautenschläger mit der "Sühnekirche" St. Josef aufmerksam gemacht hatte. Die Kirche ist bis heute (siehe die drei Metall-Tafeln) von ehemaligen Angehörigen der 116. Panzerdivision der Wehrmacht, die an Kriegsverbrechen beteiligt waren, überformt. Eine Erklärung dazu gab es seit Jahrzehnten nicht. Im Gegenteil. Auch durch den von dem ehemaligen Bürgermeister Axel Buch mitgegründeten Förderverein der Wehrmachtdivision wurden die Toten der Division weiterhin zu Opfern stilisiert, statt ihre Täterrolle aufzuarbeiten.

Mein Anstoß beim Generalvikariat hat Jahre später jedoch zu einem positiven Ergebnis geführt. In Zusammenarbeit des Bistums Aachen mit dem in Bonn ansässigen LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte wurden jetzt zwei Tafeln erstellt, die das von der Wehrmacht-Division gestiftete Fenster, die darunter befindlichen drei Metall-Tafeln, die Rolle der 116. Panzerdivision und die falschen Zahlen von 68.000 Opfern des Krieges historisch einordnen und damit musealisieren.

Das Bistum Aachen und die Pfarrei in Vossenack haben den Tafeln des LVR zugestimmt. Die genehmigten Tafelentwürfe finden Sie hier. Außerdem wurde befürwortet, dass die drei problematischen Metall-Tafeln (Foto oben) aus dem Kirchenraum entfernt werden, neben den Erklärungstafeln des LVR aufgehängt und damit quasi musealisiert werden. Die Installation der LVR-Tafeln sowie die Umhängung der drei Metall-Tafeln wird in den kommenden Wochen im Vorraum der Kirche erfolgen.

3. Perspektive: Sowjetische Gräberstätte Rurberg bekommt eine Dauerausstellung im Außenbereich

Auf der Gräberstätte Rurberg wurden über 2.300 sowjetische Zwangsarbeitskräfte - hauptsächlich Kriegsgefangene - bestattet. Informationen über deren Todesursachen, über das Thema Zwangsarbeit und über die Lager, in denen sie untergebracht waren, gab es bis 2022 im Umfeld der Gräberstätte nicht. Dass sie Opfer der nationalsozialistischen Deutschen waren, wurde über Jahrzehnte verschwiegen.

Das ändert sich jetzt. Im Außenbereich der Anlage werden vermutlich noch 2023 zehn Informationstafeln sowie vier Übersetzungstafeln angebracht. Die Tafelentwürfe sind inzwischen fast fertig. Sie wurden von der Grafikdesignerin Eva Müller-Hallmanns aus Vossenack (siehe Fotomontage) im Auftrag der Gemeinde Simmerath gestaltet. Die entsprechenden Texte und die Bildauswahl stammen von mir.

Ein wichtiger Teilschritt zur Aufklärung über die NS-Zeit in der Nordeifel und darüber hinaus.

4. Eine Nachfolge für den absurden Stein in Schmidt. Wann...?

Der niederländische Militaria- und Wehrmachtfan Ron van Rijt - auf dem Foto posiert er in einem T-Shirt mit einem Verehrungsmotiv der 116. Panzerdivision der Wehrmacht - hatte 1999 in Übereinkunft mit dem problematischen "Heimatbund 500 Jahre Schmidt" im Zentrum Schmidts einen Gedenkstein aufgestellt. Auf dem Stein wurde die Wehrmacht - neben der US-Army - als "Friedensbringer" verklärt. Der Stein war ohne Antrag und Genehmigung gesetzt worden Es folgten seit 2017 aufgrund eines Bürgerantrags heftige Debatten über dieses blamable Erinnerungsobjekt. Sie führten dazu, dass dessen Abbau beschlossen wurde. Bevor das durch die Stadt Nideggen geschehen konnte, ließ van Rijt ihn selbst - ohne Rücksprache - abtransportieren, was zudem zu einigen Beschädigungen des Geländes führte. Das war 2021 der Fall. Danach passierte mehr als ein Jahr wieder mal nichts.
Am 21.2.2023 stellte die Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen den folgenden Antrag:

"Die Stadt Nideggen errichtet eine neue Tafel für das entfernte sogenannte Ehrenmal in Nideggen Schmidt. Die Inschrift der Tafel soll der Verfolgten und Opfer des NS-Regimes gedenken."

Die Fraktion 'Menschen für Nideggen' stellte daraufhin den Antrag, die Verwaltung zu beauftragen, den Antrag der Grünen in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) einzubeziehen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.
Die ***positive* Seite**: Die Entscheidung bleibt damit nicht allein in Schmidt liegen, sondern landet auf der Ebene der Stadt Nideggen.
Die ***fragwürdige Seite***: Wir lange wird sich die weitere Entscheidung über den Text des Gedenkobjektes zugunsten der Verfolgten und Opfer des NS-Regimes noch hinziehen? Wird es wie nach dem Bürgerantrag zur Beseitigung bzw. Kommentierung des wehrmachtverehrenden Steins wieder vier Jahre dauern, bis sich etwas ändert?
Ein ***vermutlicher Fehler*** in den Gesprächen des Ausschusses, die hier zu hören sind: Es wird immer wieder über eine Anhörung in Sachen Erinnerungskultur durch den Osnabrücker Professor Christoph Rass gesprochen. Die ist bis heute nicht verbindlich abgestimmt worden. Wenn man sie will, wird man sich ernsthaft mit Herrn Rass in Verbindung setzen müssen (christoph.rass@uni-osnabrueck.de), statt darüber nur zu fantasieren.

5. Hat die Kriegspuppenstube in Vossenack nach der Wahl eines neuen Vorstands eine fachliche Perspektive?

Nach dem begrüßenswerten Rückzug von Rainer Valder (CDU) hat Albert Trostorf aus Merode (CDU) den Vorsitz des Geschichtsvereins Hürtgenwald übernommen. Herr Trostorf zählt zu jenen, die ihr Glück u.a. bei der Recherche von Kriegsverläufen, Waffensystemen, Militärtechnik etc. suchen und offensichtlich finden. Dieser Passion geht er seit Jahrzehnten nach und teilt sie mit Veteranen bzw. deren Nachgeborenen vorwiegend aus den USA und aus Deutschland. Dabei kooperierte er zeitweise mit dem Leiter des rechtsgerichteten Aachener Helios Verlags, Karl-Heinz Pröhuber, sowie weiteren Personen aus der Militariaszene - auch dem oben genannten Ron van Rijt. Trostorfs Geschichtsauffassung ist antiquiert. Auf seiner Website kündigt er beispielsweise einen Beitrag über „Das Debakel von Merode“ mit den Worten an, dieser zeige „die wahre Geschichte mit vielen Einzelschicksalen der damaligen Kampfteilnehmer“. Sowas ist grober Unsinn. Historische Arbeit kann nur rekonstruieren, nicht aber "wahre" Geschichten schreiben.

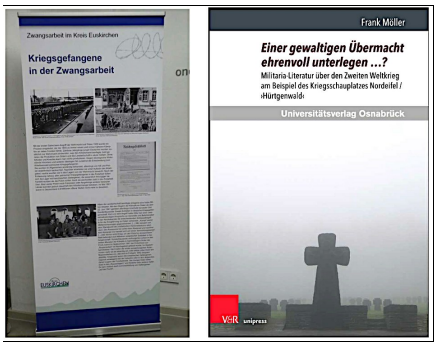
Zu den Beisitzern des Geschichtsvereins zählt nun auch Axel Buch (CDU), der ehemalige Bürgermeister der Gemeinde Hürtgenwald. Buch hat jahrelang die 116. Panzerdivision der Wehrmacht unterstützt. Außerdem hat er für die Errichtung von Hörstellen u.a. in Vossenack und Schmidt gesorgt, die die Nachkriegsgeschichte romantisieren und aus dem Hürtgenwald eher einen Märchenwald machen als Zeitgeschichte ernsthaft zu rekonstruieren. Zu Buchs prekärer Geschichtsauffassung hatte ich 2021 einen längeren

Beitrag verfasst: "Touristik fatal".

Ein positives Beispiel dafür, wie man Kriegspuppenstuben à la Vossenack zu ernsthaften Museen umbauen kann, hat 2019 der Direktor des Deutschen Panzermuseums in Munster, Ralf Raths, in einem längeren Gespräch mit mir erläutert: "Eine Goldmine an Geschichten...". Seit Russlands verbrecherischem Überfall auf die Ukraine und der Lieferung von Leopard-Panzern an die Verteidiger hat sich die Medienpräsenz des Panzermuseums deutlich gesteigert.

Auf der letzten Situng des **Arbeitskreises für Erinnerungskultur** der Gemeinde Hürtgenwald am 7. März 2023 hat der dazu eingeladene LVR noch einmal darauf hingewiesen, dass ein **wissenschaftlicher Beirat** die Weiterentwicklung des Museums begleiten sollte. Dem wurde zugestimmt. Ob dessen Aufbau letztendlich dem Zweck dienen kann, aus der Kriegspuppenstube ein wissenschaftlich fundiertes Museum zu machen, oder ob der Beirat nur als Legitimation nach außen dienen wird, ohne dessen Vorschläge umzusetzen, bleibt eine offene Frage. Sollte es auf Letzteres hinauslaufen, würde Vossenack durch die Kriegspuppenstube weiterhin ein negatives Image bei aufgeklärten Besucherinnen und Besuchern behalten.

6. Veranstaltungen



Auf zwei Veranstaltungen möchte ich an dieser Stelle hinweisen. Die Sonderausstellung "ZWANGSARBEIT IM KREIS EUSKIRCHEN" ist bis zum 16. April täglich von 10 bis 16 Uhr im Forum Vogelsang IP zu sehen. Dazu gibt es ein Veranstaltungsprogramm. Am Freitag, den **10. März 2023** von 17.00 bis 19.00 Uhr halten *Horst-Pierre Bothien*, ehemaliger Wissenschaftlicher Referent der Stadt Bonn sowie der ehemalige Journalist und Buchautor *Franz Albert Heinen* einen Vortrag mit anschließender Diskussion über "Die Gestapo und der Terror gegen die Zwangsarbeiter im Kreis Euskirchen". Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung erforderlich unter: 02444 / 91579-0.

Ich selbst möchte dazu beitragen, dass die Verbindung zwischen rechtskonservativen Heimatvereinen, Teilen aktueller Politik, der rechtsextremen Szene und populärer Militarialiteratur über die Region hinaus deutlich wird. Aus diesem Grund findet am **30. Mai 2023** in Köln ein Vortrag von mir zum Thema "Einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen...? Militaria-Literatur über den Zweiten Weltkrieg am Beispiel des Kriegsschauplatzes Nordeifel / 'Hürtgenwald'" statt. Die genauen Angaben dazu finden sie in dem folgenden Flyer der Kölnischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

7. Neue Texte zur Zeitgeschichte und Erinnerungskultur

Es finden sich immer mal wieder neue Bücher, Zeitschriften und einzelne Texte im Netz, die der Aufarbeitung der NS-Geschichte, der Erinnerungskultur nach 1945 sowie der regionalen Geschichte gewidmet sind. Ich kann sie nicht alle vorstellen, aber eine knappe Auswahl finden Sie hier in einer Zusammenfassung.

Soweit die Nummer 24 des Newsletters. Die vorangegangenen 23 Exemplare finden Sie unter https://frank-moeller.eu/huertgenwald/ am Ende des Beitrags über den Hürtgenwald. Einige analytische Beiträge daraus sind auch auf meiner Website abrufbar unter der Rubrik 'Über mich und meine Veröffentlichungen'.

Einen guten Start in den Frühling wünscht Ihnen
Frank Möller

Anmerkungen zum Datenschutz.